Zeitschrift: Wohnen
Herausgeber: Wohnbaugenossenschaften Schweiz; Verband der gemeinnützigen Wohnbauträger
Band: 56 (1981)
Heft: 11

Rubrik: Gesichtet und gesiebt

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Gesichtet und gesiebt

Die Wohnungsnot wird stärker werden. Während nun die geburtsstarken Jahrgänge in das Erwerbsleben und damit in den Wohnungsmarkt drängen, stagniert die Bautätigkeit kurzfristig, und langfristig ist gar mit einem knappen Rückgang ihres sogenannten realen Wachstums zu rechnen. Das St. Galler Zentrum für Zukunftsforschung stellte bei einer Prognose bis 1990 fest, dass die reale Wachstumsrate der Bautätigkeit im ersten Jahrfünft von 1980 bis 1985 durchschnittlich minus 0,15 Prozent betragen werde. Für die darauffolgende Periode von 1985 bis 1990 kommt die Schätzung der St. Galler Forscher nur auf einen Durchschnitt von plus 0,6 Prozent. Zum Vergleich: Von 1960 bis 1980 ist die reale Bautätigkeit im Jahresdurchschnitt um 2,2 Prozent gewachsen.

Auf die Bautätigkeit drückt auch die Kreditverteuerung. Das anhaltend hohe Zinsniveau in den USA hat auch die Zinssätze am Euro-Dollar-Markt nochmals kräftig in die Höhe schiessen lassen. Bank Julius Bär berichtet: «Erstklassige Schuldner wie Cities Service und Corn Products (CPC) bieten zurzeit Couponsätze von 17 Prozent, womit in diesem Marktbereich neue Rekordmarken gesetzt wurden. Es ist nicht nur die absolute Zinshöhe, die diese Anleihen attraktiv macht. Vielmehr ist es der im heutigen Zeitpunkt geradezu optimale Schutz gegen Inflationsauswirkungen einerseits, gegen mögliche Wechselkursverluste anderseits. Während sich die Inflationsraten der Schweiz und der Vereinigten Staaten nur um rund zwei Prozent unterscheiden, liegt die Verzinsung der Euro-Dollar-Bonds um rund zehn Prozent über den Sätzen, die gegenwärtig für Schweizer Franken-Inlandanleihen geboten werden. Die Dollarbonds weisen also eine äusserst interessante Realrendite auf. Die Renditedifferenz bedeutet aber auch zugleich einen angemessenen Schutz gegen mögliche zukünftige Wechselkursverluste. Um die Renditedifferenz bei einer Anleihe mit fünfjähriger Laufzeit aufzuzehren, müsste sich der Wechselkurs des Dollars gegenüber dem Franken massiv verschlechtern. Zudem wäre für eine Abschwächung der Dollarnotiz ein Zinsrückgang in den USA als Voraussetzung notwendig; die sich daraus ergebenden Kursgewinne auf den Obligationen würden bereits einen Teil der Wechselkursverluste auffangen.»

Warum nicht den Kapitalabfluss bremsen?, fragte der SGB-Sekretär Beat Kappeler im SGB-Pressedienst. Und er stellte weitere Fragen: Warum nicht eine Preis- und Hypothekarzinsüberwachung einsetzen? Warum nicht die französische Idee nach einem tiefern europäischen Zinssatz weitersondieren? Warum nicht einen Teil der Hypotheken mit teilweisen indexierten und langfristigen Anleihen finanzieren? Kappeler folgert daraus: Der Sparer bekäme in Inflationszeiten einen Teuerungsausgleich (bis zu einem Höchstbetrag pro Haushalt zum Beispiel) vom Haus- und Sachwertbesitzer überschrieben. Da würde mancher wieder im Inland zugunsten des Wohnungsbaus sparen, statt in Amerika hohe Zinsen suchen... Und schliesslich meint Beat Kappeler: Das Schweizer Volk der Mieter und Sparer verdient die ernsthafte Prüfung solcher Fragen und nicht bloss den Hinweis auf das böse Ausland. Wenn Regierung und Nationalbank wirklich regieren und nicht nur reagieren wollen, dann müssen sie die Zinsschraube vom gegenwärtigen ewigen Umgang befreien.

Die Stadt Zürich will die Mietkosten senken. Die Stimmberechtigten der Stadt Zürich haben als Tropfen auf den heissen Stein einen Kredit von 33 Millionen Franken gutgeheissen, der es erlaubt, beim Bau von insgesamt 1200 Alters- und Familienwohnungen die für die Mieten massgebenden Kosten um rund zehn Prozent zu senken. Da diese Verbilligung für viele Mieter nicht ausreicht, sind auch gezielte Mietzinszuschüsse vorgesehen, die einem bestehenden Fonds entnommen werden können.

Die Schweizer Möbelproduktion ist rückläufig. In den ersten sechs Monaten dieses Jahres haben die im Schweizerischen Engros-Möbelfabrikanten-Verband (SEM) organisierten Produzenten für 194 Millionen Franken Wohnmöbel aus Holz- und Polsterprodukten hergestellt. Das sind zwar 2,8 Prozent mehr als in der gleichen Zeit des Vorjahres. Real bedeutet das allerdings einen Rückgang um rund drei Prozent. Am besten schnitten die Hersteller von Grossmöbeln ab, die mit rund 6,3 Prozent Zunahme gegenüber dem ersten Semester 1980 die Teuerung weitgehend ausglichen und somit ihre Stellung halten konnten. Die Tisch- und Stuhlfabrikaten dagegen realisierten nur einen Zuwachs von 0,6 Prozent, so dass die Teuerung bei weitem nicht ausgeglichen wurde. Die Polstermöbelproduktion ging real gar um acht Prozent zurück. Auch der Export von Wohnmöbeln aus Holz- und Polstermöbeln schwächte sich im ersten Semester ab, im Vergleich zur Vorjahresperiode um neun Prozent.

Ein Schweizer wurde Direktor des Internationalen Genossenschaftsbundes (IGB). Der Zentralvorstand des IGB hat den 61jährigen Coop-Genossenschafter und UNO-Funktionär André Saenger aus Genf zum neuen Direktor des IGB gewählt. Dem weltweit tätigen Dachverband sind 163 Genossenschaftsverbände aus 64 Ländern angeschlossen, darunter die schweizerische Coop-Gruppe. Der IGB ist als einer der grössten nichtstaatlichen Organisationen der UNO angegliedert.

Bei Renovationen, Umbauten und Restaurationen werden zunehmend Kunststoffe verwendet. Dass der Ersatz von Sandstein durch Kunstsandstein aber nicht zweckmässig ist, haben die Berner Steinfachleute, eine Gruppe der Gewerkschaft Bau und Holz (GBH), kürzlich der Presse demonstriert. Die Restaurationen mit Kunststein wiesen schon nach wenigen Monaten beträchtliche Mängel auf und verunstalteten selbst die restaurierten Fassaden. Auch der Schweizer Heimatschutz (SHS) warnt vor der Anwendung von Ersatzmaterialien. Die Berater des Schweizer Heimatschutzes stehen Ratsuchenden bei der Lösung ihrer Bauprobleme gerne zur Verfügung.

Basler fördern die Erforschung der Erdwärme. Der baselstädtische Regierungsrat hat dem Grossen Rat eine Kreditvorlage zugeleitet, welche die Erforschung der geothermischen Energie im Raum Basel mit 200 000 Franken unterstützt. An den Gesamtkosten von 400 000 Franken will sich Baselland ebenfalls hälftig beteiligen. Der Raum Basel gehört zu den Regionen, die sich durch einen raschen Temperaturanstieg gegen das Erdinnere auszeichnen. Weitere solche Regionen sind das St. Galler Rheintal und das Dreieck Zurzach-Schinznach-Koblenz. Um das geothermische Potential auf seine Nutzbarkeit und Wirtschaftlichkeit zu beurteilen, bedarf es umfangreicher wissenschaftlicher und technischer Studien.